



Die Universität Trier im Jahr 2020
Ein Positionierungsvorschlag

Prof. Dr. Michael Jäckel
Universität Trier

Trier, 15. September 2016

Inhalt:

I.	Warum dieser Positionierungsvorschlag?	2
II.	Wofür steht die Universität Trier?	2
III.	Wie wird das Lehrprogramm weiterentwickelt und wie wird dafür geworben?	4
IV.	Wofür steht die Universität Trier im Bereich der Forschung?	8
V.	Was bedeutet der Universität Trier Internationalität?	12
VI.	Wie wird sich die Infrastruktur der Universität Trier weiterentwickeln?	14
VII.	Was heißt es, ein Ort der Vielfalt zu sein?	16

I. Warum dieser Positionierungsvorschlag?

In seinem Bericht „Erinnerung an die Universität“ schrieb Arnd Morkel, der erste Präsident der wiedergegründeten Universität Trier: „Probleme gab es zu Hauf, aber die neuberufenen, durchweg jugendlichen Professoren waren sich bewusst, daß sie keine fertige Hochschule vorfinden würden. Die Lust des Anfangs beflügelte sie und half ihnen über die meisten Schwierigkeiten hinweg, bis der Alltag, sprich: die Sisyphusarbeit, sie einholte.“¹ Eine nach meiner Auffassung nahezu zeitlos gültige Beobachtung. Eine Universität ist niemals fertig. Deshalb ist eine Verständigung über sich wandelnde Leitbilder nötig, auch wenn sie nur einen Minimalkonsens ausdrücken. Es geht im Folgenden daher auch nicht um ein neues Leitbild, sondern um Hinweise auf Bereiche, die neu oder anders ausgerichtet werden sollten.

Mit dem vorliegenden Papier möchte der Bewerber eine aktive Diskussion über die Zukunft der Universität Trier anstoßen und konkrete Vorschläge zur Weiterentwicklung unterbreiten. Die Universität an sich diskutiert ihre Zukunft, Wettbewerbsimpulse dominieren die Hochschulpolitik, vor Ort haben sich spezifische Veränderungen vollzogen. Dazu gehört:

- Ein Generationenwechsel hat in den meisten Fachbereichen auf der Ebene der Professuren stattgefunden.
- Zentrale Bausteine der Programmfinanzierung bleiben ein unsicheres Planungselement.
- Ein Strategiepapier ist eine wichtige Basis für Gespräche mit dem zuständigen Ministerium.
- Die Rahmenbedingungen für Lehre und Forschung erfordern eine deutlichere Artikulation der eigenen Kompetenzen und Ziele.

Die in diesem Papier zusammengefassten Ideen resultieren aus den Erfahrungen der bisherigen Ausgestaltung des Amtes des Präsidenten der Universität Trier. Es wird daher auf die Verwendung von Konjunktiven überwiegend verzichtet. Die Diskussion und ggf. Umsetzung der Vorschläge wird als notwendig erachtet.

II. Wofür steht die Universität Trier?

Das Jahr 1473 ist das Gründungsjahr der Universität Trier. Wäre es nicht zur Schließung im Jahr 1798 gekommen, stünde im Jahr 2023 das 550-jährige Jubiläum an. Eine mehr als 170 Jahre währende Unterbrechung der Universitätstradition bedeutet nicht, dass eine solche nicht existiert. Aber die Wiedergründung im Jahr 1970 war nicht in erster Linie der Fortführung einer unterbrochenen Kontinuität zu verdanken, sondern zunächst einem sehr spezifischen Bedarf im Bereich der Lehrerausbildung, im Weiteren

¹ Morkel, Arnd (1995): Erinnerung an die Universität. Ein Bericht. Vierow bei Greifswald, S. 14.

auch durchaus das Bedürfnis nach einem Neuanfang in einem turbulenten hochschulpolitischen Umfeld.

Von einem Festhalten an erprobten, bewährten und für angemessen gehaltenen kulturellen Formen und Inhalten, also einer Orientierung an dem, was man Tradition nennt, war auf den ersten Blick kaum etwas zu spüren. Die verbindende Klammer ergab sich durch den allmählichen Aufbau einer Fächerstruktur, die im Kern geisteswissenschaftlichen Ursprungs ist. Deshalb sieht sich die Universität Trier zum einen als geisteswissenschaftlich ausgerichtete, forschungsaktive und international vernetzte Hochschule. Ihre Fächerstruktur wird aber seit vielen Jahren durch ausgewählte natur- und umweltwissenschaftliche Disziplinen sowie Mathematik und Informatikwissenschaften komplettiert. Dieses Fächerspektrum ist die zentrale Grundlage für singulär und interdisziplinär orientierte Forschungsaktivitäten.

Die Ruhe und Beschaulichkeit der Hohen Schule, wie die Universität Trier im 15. Jahrhundert genannt wurde, ist heute einer lebendigen Situation gewichen, in der traditionelle und neue Disziplinen zusammenwirken. Ihre Neugestaltung als Campusuniversität auf den Höhenlagen von Trier, ein Campus der kurzen Wege mit einer eindrucksvollen Architektur, die sich hervorragend in die Landschaft integriert, garantieren Lehren, Lernen und Forschen in einer außergewöhnlichen und einmaligen Atmosphäre.

Mit der Verabschiedung der Leitlinien „Gute Arbeit in der Wissenschaft an der Universität Trier“ ist im Jahr 2015 eine wichtige Verpflichtung gegenüber dem wissenschaftlichen Nachwuchs erfolgt. In Zusammenarbeit mit dem Graduiertenzentrum (GUT) und den Fachbereichen werden die Rahmenbedingungen für wissenschaftliches Arbeiten kontinuierlich weiterentwickelt. Das gilt ebenso für den Bereich „Chancengleichheit und Gleichstellung“, der ein zentrales Element der Profilbildung bleibt. Als familiengerechte Universität, die als erste akademische Einrichtung im Jahr 2002 erfolgreich auditiert wurde, muss weiterhin konsequent an der Vereinbarkeit von beruflichen und anderen Verpflichtungen gearbeitet werden. Ein Personalentwicklungskonzept ist in einem von Knappheit dominierten Haushalt ein ambitioniertes Vorhaben. Aber es ist als verpflichtendes Signal an alle beschäftigten Gruppen unerlässlich. Wichtig ist, dass mit allen Beteiligten die Chancen und Grenzen solcher Rahmensetzungen klar diskutiert werden.

Die Bedeutung der Universität für die Stadt und die Region prägt die Aktivitäten der Universität Trier ebenso wie ihre Verbundenheit mit nationalen und internationalen Partnern. Getreu dem Motto „Wer in der Region gut verwurzelt ist, der ist auch in der Welt zuhause“ engagiert sich die Universität für eine regionale Wissenschaftsallianz (Wissenschaftsallianz Trier e. V.). Mit der Etablierung des „Wissenschaftsforums Trier“ (Auftaktveranstaltung: 16.12.2016) und dem Pilotprojekt „Forschungsstelle Mittelstand“ sind wichtige Schritte gegangen worden. Weitere Regionalinitiativen sind in der Diskussion. Diese Vorarbeiten sind ein wichtiger Schritt in Richtung „dritte Mission“, ein Begriff, der im Rahmen des Förderprogramms „Innovative Hochschule“ Pate steht.

Gefördert werden in dieser Programmlinie Transferkonzepte zwischen Hochschulen und außeruniversitären Partnern.

Die Universität trägt aktiv ihre Lehr- und Forschungsthemen in Stadt und Region hinein (City Campus). Sie engagiert sich im Rahmen der Universität der Großregion als verlässlicher Partner in einem sich entwickelnden Netzwerk. Sie ist aber auch vor allem ein Ort der Vielfalt, an dem sich viele Kulturen und Nationen dieser Welt zusammenfinden, um gemeinsam Lösungen für die Zukunft zu erarbeiten: ein gutes Beispiel für die Universität als „Multiversity“². Die Universität Trier muss diesen vielfältigen Erwartungen auch in Zukunft gerecht werden. Die mit diesem Papier vorgelegte Standort- und Perspektivenbestimmung soll der Universitätsgemeinschaft und der interessierten Öffentlichkeit wichtige Pfade und Programme auf diesem Weg beschreiben.

III. Wie wird das Lehrprogramm weiterentwickelt und wie wird dafür geworben?

Zu Beginn dieses Abschnitts sei ein kurzer Hinweis auf die immer wieder aktualisierte Debatte über den Zustand der Geisteswissenschaften erlaubt. In seiner Rede vor der Hochschulrektorenkonferenz betonte Hans Ulrich Gumbrecht im Jahr 2015 zwei Phänomene, die registriert werden müssen: Viele geisteswissenschaftlich ausgerichtete Universitäten verlieren in ihren geisteswissenschaftlichen Studienfächern Studierende aufgrund einer anderen Studienwahl oder eines Studienabbruchs. Zugleich meldete er erhebliche Zweifel an dem fortwährenden Zutreffen einer Feststellung an, die der Philosoph Odo Marquard vor etwa 30 Jahren traf: „Je moderner die Welt wird, desto unvermeidlicher werden die Geisteswissenschaften.“³ Das passt nicht zu den Bekenntnissen, die gerne mit einem Plädoyer für kritisches Denken vorgetragen werden. Eine Universität, die den Begriff „geisteswissenschaftlich“ als Teil ihrer Identitätsbeschreibung verwendet, muss nicht notwendigerweise auf diese Einwürfe reagieren. Aber sie sollten als Hintergrundrauschen bekannt sein. Eine Verständigung über das eigene Selbstverständnis und das eigene Selbstbewusstsein ist allemal hilfreich.

Die sog. Bologna-Reform der Studiengänge an Universitäten ist und bleibt eine große Herausforderung. Die Universität Trier ist - wie andere Universitäten - aufgefordert, den wiederkehrenden Kritikpunkten an den neuen Studiengangmodellen (z. B. Verschulung, zu enge Taktung, hohe Anzahl an Prüfungen, fehlende Freiräume, Rückgang des

² Dieser Begriff geht auf Clark Kerr (1963) zurück, unter anderem zwölfter Präsident der University of California.

³ Zitiert nach Gumbrecht, Hans Ulrich (2015): Die ewige Krise der Geisteswissenschaften – und wo ist ein Ende in Sicht? Festvortrag im Rahmen der HRK-Jahresversammlung am 11. Mai 2015 in Kaiserslautern. Bonn. (Beiträge zur Hochschulpolitik, 4), S. 4. Im Original heißt es eigentlich: „Je moderner die moderne Welt wird, desto unvermeidlicher werden die Geisteswissenschaften, nämlich als erzählende Wissenschaften.“ (Marquard 1986).

Auslandsstudiums) mit eigenen Gestaltungsideen entgegenzuwirken und damit die allgemeine Akzeptanz dieser Reform zu erhöhen. Vor allem die Schwerpunkte in den geisteswissenschaftlichen Disziplinen verlangen nach kreativen und überzeugenden Angeboten für zukünftige Studierendengenerationen. Das gilt für 1-Fach-Studiengänge und kombinierte Fächer gleichermaßen.

Verbesserung der Studienbedingungen

Zur Steigerung der Attraktivität des Studienstandortes Trier gehören qualitative und quantitative Komponenten. Betreuungsrelationen in Lehrveranstaltungen sind hierfür ein wichtiger Maßstab.

Dazu gehört an erster Stelle eine kritische Würdigung aller Studiengänge im Bachelor- und Master-Bereich. Das betrifft sowohl die inhaltliche als auch die didaktische Ausrichtung. Die Universität Trier wird in diesem Zusammenhang insbesondere

- die Transparenz der Studiengänge und den Grad der Spezialisierung kritisch prüfen,
- konkrete Vorschläge für neue oder modifizierte Studiengänge diskutieren und umsetzen,
- die Einbindung von Wahlpflichtmodulen in den Studiengängen steigern,
- die lehramtsbezogenen Studiengänge im Hinblick auf ihre Gestaltung und Kombierbarkeit verbessern, soweit dies im Rahmen curricularer Standards und anderer Verordnungen möglich ist. Als ein kurzfristiges Ziel wird hier beispielhaft die Einführung des Erweiterungsfachs „Deutsch als Zweitsprache“ erwähnt,
- der Fachdidaktik im Bereich der Lehrerbildung ein festes Fundament geben und diese Studienangebote durch die Einrichtung weiterer Lehr-/Lernlabore unterstützen,
- das Zentrum für Lehrerbildung als eine Institution der kritischen Reflexion des Lehrens und Lernens zu einer Fortbildungs- und Forschungseinrichtung ausbauen. Dazu gehört auch die Zusammenarbeit mit Fächern, die Bildungsprozesse analysieren (Bildungswissenschaften, Pädagogische Psychologie, Soziologie).

Systemakkreditierung ist zwar kein sympathisches Wortgebilde, gehört aber – nolens volens – zu dem heutigen Rüstzeug einer Universität. Die Pilotphase muss konsequent beendet werden.

- Die Instrumente der Qualitätssicherung (insbesondere die studiengang- und veranstaltungsbezogenen Evaluationen) werden daher im gemeinten Sinne zur Verbesserung der Situation in der Lehre genutzt und zugleich als „Schleife“ zu den Belangen der Studierenden eingesetzt. Das ist ein weiterer Baustein zur Steigerung der Attraktivität des Studienstandortes. Hierzu gehört auch eine

selbstkritische Betrachtung des Studienangebots im Hinblick auf Angebot und Nachfrage.

- „Studentische Beteiligung“ ist in diesem Zusammenhang ein zentraler Aspekt. Qualitätssicherung ist eine wichtige Komponente der Universitätsentwicklung. Hier muss es eine Offenheit für neue Beteiligungsformen geben. Im Rahmen standardisierter und summativer Verfahren sind die Rücklaufquoten häufig niedrig. Der Einsatz von Voting-Verfahren im Rahmen von Lehrveranstaltungen kann ein interessantes Element sein.
- Zur Qualitätssicherung gehört eine kritische Überprüfung der vorhandenen und zukünftig erforderlichen Kompetenzen. Stellenüberprüfungsverfahren und Wiederzuweisungen müssen kapazitäts Indikatoren ebenso beachten wie interessante Neuentwicklungen im jeweiligen Fachgebiet. Hierzu zählt auch die Anschlussfähigkeit einer zu besetzenden Professur innerhalb der Fächerstruktur der Universität. Hier bietet sich auch der avisierte „Nachwuchspakt“ als Steuerungsinstrument an.

Studienportal/Studiengangmarketing

Die Öffentlichkeitsarbeit für die Universität und die Studiengänge der Universität Trier wird intensiviert. Dazu gehören eine Aktualisierung und Neugestaltung von Info-Broschüren, die Entwicklung kreativer Botschaften, Corporate Identity-Aktionen. Gezielte Messebeteiligungen werden forciert, Schulbesuche auf hohem Niveau fortgesetzt und mit Sonderaktionen begleitet.

Die Zusammenarbeit mit dem Stadtmarketing wird forciert. Gemeinsam mit dem Oberbürgermeister, dem Stadtvorstand und wichtigen Einrichtungen von Stadt und Region muss der Gedanke einer Universitätsstadt deutlicher und glaubwürdiger kommuniziert sowie mit konkreten Anreizen versehen werden.

Ein Online-Studienportal ist bereits an den Start gegangen, das in enger Zusammenarbeit mit den Fachbereichen und den Zentralen Einrichtungen die Studiengänge und ihre Zielsetzungen, aber auch die damit verbundenen Karriere- und Berufsmöglichkeiten unter aktiver Einbindung der Studierenden darstellt. Dieses Studienportal wird kontinuierlich weiterentwickelt und durch zusätzliche Maßnahmen im Bereich Social Media begleitet. Auf dem Online-Portal können auch kürzere fachbezogene Sequenzen aus Vorlesungen oder Vorträgen präsentiert werden, die den zukünftigen Studierenden einen ersten Einblick von akademischer Lehre vermitteln. Mittelfristig kann dieses Portal auch die Verbindung zu den Alumni der Universität Trier darstellen.

Campus der Generationen

Der „Campus der Generationen“ bietet unterschiedlichen Alters- und Interessengruppen einen Lernort. Die Kinder-Uni führt Schülerinnen und Schüler an die Universität, das

Senioren- und Gasthörerstudium schreibt die Idee eines lebenslangen Lernens fort. Das Angebot wird in enger Abstimmung mit den Beteiligten an neue Bedarfe angepasst und weiterentwickelt.

Studienberatung/Betreuung

Zu einer modernen Universität gehört eine Verbesserung der Beratungs- und Betreuungssituation. Wer sich als „Anwesenheitsinstitution“⁴ versteht (siehe unten), der muss auch in die Optimierung der Beratung und Betreuung investieren. Dazu gehört die Verbesserung der Zusammenarbeit von Zentraler Studienberatung und Fachstudienberatung. Die Universitätsleitung und die Fachbereiche schaffen dafür kurzfristig die Rahmenbedingungen (finanziell und organisatorisch), um möglichst vielen Studierenden den Weg zu einem ersten Studienerfolg zu ebnen. Nach dem ersten Studienjahr wird für alle Studierenden eine Beratung vor dem Hintergrund des bisherigen Studienverlaufs angeboten. Letztlich kann dies auch nur eine Orientierungshilfe sein, aber ein solches Angebot dürfte wohl der Rubrik „accountability“ zugerechnet werden dürfen.

Internationale Studierende/Internationales Studienangebot

Die Universität Trier möchte den Campus internationaler machen und das Lehrangebot entsprechend erweitern. Hier gilt es angesichts der internationalen Entwicklung den Anteil englischsprachiger Angebote in den Bachelor- und Master-Studiengängen zu erhöhen. Dazu könnte bspw. ein Bachelor-Programm gehören, das ausdrücklich auch internationale Interessenten ansprechen soll. Idealerweise sollte ein solches Angebot auch Studierende einbinden können, die sich nur für ein Semester oder ein Studienjahr in Trier aufhalten. Damit könnte unseren internationalen Partnern verbindlich signalisiert werden, welches Studienprogramm in jedem Falle gewählt werden kann. Im Jahr 2020 sollte eine deutliche Erhöhung der Lehrangebote in englischer Sprache, insbesondere im Masterbereich, erreicht sein.

Flankierend soll die englischsprachige Unterstützung der (zukünftigen) Studierenden (Studienberatung, Einschreibung, Informationsmaterial) verbessert und das Sprachangebot „Deutsch“ im Sinne einer zusätzlich erwerbbaaren Qualifikation erweitert werden.

Praxisorientierte Studiengänge

Die Universität bietet derzeit in der Form eines Pilotprojektes den Dualen Studiengang BSc Klinische Pflege an. Ziel ist es, diesen Studiengang auf Dauer einzurichten und das Angebot im Bereich der Pflegewissenschaften – z. B. durch einen Master-Studiengang und Weiterbildungsprogramme – zu erweitern.

⁴ Stichweh, Rudolf (2015): Die Universität als Anwesenheitsinstitution. In: Forschung & Lehre, Februar, S. 85.

Die Universität Trier wird darüber hinaus prüfen, ob die Einrichtung weiterer praxisorientierter Studiengänge möglich und sinnvoll ist. Entsprechende Konzeptionen werden beispielsweise im Fach Kunstgeschichte, aber auch in der Klassischen Archäologie und der Alten Geschichte diskutiert bzw. vorbereitet. Eine stärkere Verankerung der römischen Vergangenheit Triers bietet sich hier geradezu an. Auch das Fach Erziehungswissenschaften ist zu erwähnen. Das Fachgebiet „Inklusionspädagogik“ könnte eine interessante Erweiterung des Angebots darstellen und eine Brücke zwischen den Erziehungs- und Bildungswissenschaften bauen. Die Diskussion um duale Studiengänge wird an Bedeutung gewinnen. Im Falle eines verstärkten Engagements müssen die universitären Standards der Maßstab im Rahmen von Kooperationen sein.

E-Learning

Zu einer modernen und zeitgemäßen Lehre gehört nicht notwendigerweise die Einbindung von E-Learning-Komponenten. Dort, wo sich dies als sinnvoll erweist, werden zukünftig ergänzende Lernplattformen und Instrumente der digitalen Lehre konsequent mit den curricularen Standards der jeweiligen Fächer verzahnt. Die Koordinationsstelle E-Learning ist daher zukünftig im Rahmen von Reakkreditierungen zu integrieren, damit entsprechende Lehrangebote vorbereitet und aufeinander abgestimmt werden können. Mittelfristig verabschiedet die Universität Trier für sich eine Digitale Agenda (siehe hierzu auch das Kapitel „Wie wird sich die Infrastruktur der Universität Trier weiterentwickeln?“). Diese Agenda schreibt die bisherigen Schritte (Stichwort: Trigital 2010, seinerzeit ein Strategiepapier zur Entwicklung im Bereich eLearning) fort und benennt Einsatzfelder, in denen sich die „brick university“ auch zu einer „click university“ entwickeln wird⁵.

IV. Wofür steht die Universität Trier im Bereich der Forschung?

Die Universität Trier bekennt sich zu der Einheit und zu der Freiheit von Forschung und Lehre. Die Einheit ist eine wichtige Voraussetzung für eine lebendige Universität, die nicht nur nachdenkt, sondern eben auch neu denkt. Jede Professur hat ihren spezifischen Auftrag und gestaltet singular und/oder im Zusammenwirken mit anderen Kolleginnen und Kollegen bzw. Institutionen die zukünftige Entwicklung. Eine Universität der Größenordnung Triers darf sich auch zukünftig nicht in der Forschung monothematisch ausrichten, also abhängig von Erfolgen in bestimmten Fachkulturen machen.

Die Freiheit ist ein zentraler Motor der Kreativität und Unabhängigkeit und eine wichtige Voraussetzung für verantwortungsvolles Handeln für ein gemeinsames Ziel. Es

⁵ Siehe hierzu auch die Ausführungen in Punkt VI.

geht somit um die gute Verknüpfung von Leidenschaften und Interessen auf der einen Seite und dem Gesamtwohl einer Universität auf der anderen Seite. Zur Wahrnehmung einer Universität tragen viele Einzel- und Verbundleistungen bei: Forschen kann sich in interessanten Monografien oder Editionen niederschlagen, ebenso in Tagungen und Konferenzen mit internationaler Ausstrahlung, in Grundlagenforschung und in praxisnahen Projekten. Die Spannbreite, die von Einzelprojekten bis zu interdisziplinär organisierten Schwerpunkten reicht, muss auch in Zukunft erhalten werden. Parallel dazu muss eine Universität aber auch über profilbildende Merkmale, insbesondere in ihrer Außenwahrnehmung, aktiv nachdenken. Forschung beruht nicht nur auf Initiative, sie erfordert auch Ressourcen und gelegentlich langfristige Verpflichtungen, die gegenüber Dritten eingegangen werden müssen. In den heutigen Strukturen der Forschungsförderung liegen also große Chancen, zugleich aber auch Grenzen, die man nicht vernachlässigen sollte. Für eine Universität der Größenordnung von Trier resultiert daraus auch eine Entscheidung, was man sich an Großprojekten leisten kann und in welchen Bereichen sie aufgrund der vorhandenen fachlichen Kenntnisse naheliegend sind. Das Potential für Verbundprojekte ist endlich. Die Universität Trier möchte daher bis zum Jahr 2020 in mehreren Bereichen über die nationalen Grenzen hinaus sichtbar sein:

Epochenübergreifende Strukturgeschichte

Die Suche nach Fragestellungen, die über Epochen hinweg einer systematischen historischen Analyse zugänglich sind, kennzeichnet seit vielen Jahren die historisch-sozialwissenschaftliche Forschung in Trier. Diese Tradition muss weitergeführt werden. Der Generationenwechsel bietet vielfältige Chancen der Neuausrichtung, die auch durch Öffnung in andere Fachbereiche neue Schwerpunktsetzungen ermöglicht. Das Thema Resilienz bleibt dafür ein geeigneter Kandidat, aber der Kreativität sind hier keine Grenzen gesetzt. Trier muss in diesem Gebiet seine Sichtbarkeit und Reputation bewahren und ausbauen.

Geisteswissenschaften und Digitalisierung

Deutschlandweit etablieren sich gegenwärtig im Bereich der Digital Humanities mehrere Zentren. Trier hat in diesem Bereich eine lange Tradition vorzuweisen, die es in Verbindung mit einer besonderen Fächerkombination an unserer Universität noch konsequenter zu nutzen gilt. Der Bereich Digital Humanities lebt von der interdisziplinären Zusammenarbeit, an der spezifische geisteswissenschaftliche Disziplinen ebenso beteiligt sind wie die Computerlinguistik und die Informatikwissenschaften. Die rechtswissenschaftliche Expertise kommt hinzu. Trier ist ein sehr gut geeigneter Ort, um zu demonstrieren, welche besonderen Qualitäten die Digital Humanities im 21. Jahrhundert auszeichnen. Dies kann nur in konsequenter Zusammenarbeit der in Trier versammelten Disziplinen in den Geisteswissenschaften gelingen. Ziel ist der Ausbau des

vorhandenen Forschungszentrums, dessen Expertise über die Grenzen Triers und Deutschlands hinaus nachgefragt wird.

Sprachen und Kulturen im Wandel

Auch hier spiegelt sich im Kern die geisteswissenschaftliche Tradition der Universität, die von vielen unterschiedlichen Einzeldisziplinen, aber auch wiederum im Verbund, getragen werden kann. Die Philologien zählen hierzu, der Bereich Gender Studies, die Kunstgeschichte und die Altertumswissenschaften. In einer Stadt wie Trier eröffnen sich für die zuletzt genannte Gruppe von Fächern zahlreiche Verbindungen zu außeruniversitären (Forschungs-)Einrichtungen. Die Zusammenführung dieser Expertisen in antiken Sprachen und Kulturen wird weiter ausgebaut und noch stärker zur Geltung gebracht.

Umweltwissenschaften im interdisziplinären Fokus

Interdisziplinarität hat sich in den zurückliegenden Jahren gerade im Bereich der Umweltwissenschaften als ein bedeutsamer Impulsgeber herauskristallisiert. Die konsequente Verzahnung von umweltwissenschaftlichen, rechtswissenschaftlichen, wirtschaftswissenschaftlichen und methodologischen Fragestellungen kann zu einem Alleinstellungsmerkmal der Universität Trier werden. Während die Herausforderungen des Klimawandels durch diesen selbst und seine wissenschaftliche Erforschung gesetzt werden, sieht das Umweltrecht neue Regulationsnotwendigkeiten, die Ökonomie neue Wertschöpfungsketten und die Methodologie die Herausforderung, parametergesteuerte Simulationen zu realisieren. Für diese Kette von miteinander verzahnten Disziplinen gilt es zukünftig die Expertise inhaltlich und strukturell gut aufzustellen. Trier soll im Bereich der Sustainability-Forschung als wichtiger Standort wahrgenommen werden.

Angewandte Mathematik/Statistik/Simulation

Die algorithmische Optimierung ebenso wie der wissenschaftliche Umgang mit komplexen Datenstrukturen ist eine besondere Expertise der Universität Trier. Sie findet sich in mehreren Fachgebieten wieder. Die Tradition der Angewandten Mathematik ist hier zu nennen, ebenso die Small Area-Statistik, die Survey-Statistik und das bedeutende Feld der agentenbasierten Simulation. Hier hat Trier ein internationales Alleinstellungsmerkmal, das es auszubauen gilt. Gleiches gilt für das Thema IT-Sicherheit.

Informationswissenschaften

Der Schaltplan der Zukunft wird von Digitalisierung dominiert sein, ebenso von einer intelligenten Steuerung IT-basierter Systeme. Der Umgang mit Informationen wurde in der Vergangenheit häufig trivialisiert, heute und in Zukunft wird digitale Kompetenz zu

einem zentralen Lehr- und Forschungsgegenstand an Universitäten werden. Die Organisation und Speicherung von Wissen, die Sicherheit von Daten, aber auch die Nutzbarmachung von Daten für wissenschaftliche Zwecke sind Fragestellungen, die an verschiedenen Stellen der Universität Trier bereits heute erforscht werden. Bis zum Jahr 2020 müssen diese zum Teil noch getrennt agierenden Expertisen stärker zusammengeführt werden, so dass Trier auch im Bereich der Informationswissenschaften eine stärkere Rolle spielen kann. Das ist eine Herausforderung für die Psychologie, die Soziologie, die Wirtschaftswissenschaften, die Politikwissenschaft und die Rechtswissenschaft, aber eben auch für die Mathematik und die Informatikwissenschaften.

Arbeit, Gesundheit und Daseinsvorsorge

Gesundheit ist ein hohes Gut. Der wissenschaftliche Zugang zu diesem Thema wird in einer wachsenden Zahl von Disziplinen praktiziert und gesucht. Es geht sowohl um Bestimmungsfaktoren individuellen Wohlbefindens als auch um wohlfahrtsstaatliche Herausforderungen. Auch hier erweist sich Interdisziplinarität zunehmend als Pflicht. Das Thema Gesundheit spielt an vielen Stellen der Universität Trier eine Rolle (Psychotherapie, Stressforschung, Pflege, Gesundheitsökonomie, Gesundheitsmonitoring, Arbeits- und Organisationspsychologie), so dass die Voraussetzungen für ein Arbeiten an gemeinsam entwickelten Fragestellungen sehr gut sind. Mittelfristig könnte sich daraus der Spezialfall eines Gesundheits-Campus ergeben. In diesem Zusammenhang wird sich die Universität Trier als Partner für die Ausgestaltung eines „Medical School“-Modells in Trier aktiv einbringen und mit den medizinischen Einrichtungen vor Ort kooperieren.

Think Tank für rechts-, wirtschafts-, politik- und gesellschaftswissenschaftliche Themen

In der Rechtswissenschaft, der Politikwissenschaft sowie den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sind gute Voraussetzungen für wissenschaftlich gesteuerte Politikberatung gegeben. Insbesondere Ostasien und die Europäische Union bieten sich als geographische Schwerpunktsetzungen an.

In diesen Themenfeldern finden sich alle Fachbereiche der Universität wieder. Nicht alle in gleicher Weise, aber Einzelforschung bleibt durch dieses Raster ja nicht ausgeschlossen. Die hier präsentierten Vorschläge sind zudem offen für (interdisziplinäre) Erweiterungen. Diese wird durch gezielte Hilfestellung bei European Research Council Grant-Programmen gesteigert. Die genannten Bereiche bezeichnen mehr als ein Potential. In vielen Fällen wird es schon aktiv gelebt, könnte aber eine noch konsequenter Profilerung nach innen und außen erfahren.

Die Universität kann diese Arbeitsschwerpunkte nicht nur beschreiben, sie muss auch Voraussetzungen schaffen, dass sich solche Schwerpunkte weiter oder neu entwickeln

können. Im Rahmen der universitären Mittelverteilung bedarf es daher eines Anreizsystems, das entsprechendes Engagement stärker prämiert (z. B. durch befristete Lehrdeputatreduktionen, Gewährung von Personal- und Sachmitteln). Die Forschungskommission wird in diesem Zusammenhang eine wichtige steuernde Funktion übernehmen. Der Forschungsfonds wird seine klassische Funktion der Initiierung von Einzelprojekten behalten, die Stufe I-Förderung wird aus Overheadmitteln aufgestockt. Zukünftig können vorbereitende Arbeiten für Verbundanträge jährlich mit einer Summe von bis zu 50.000 €, bei Erfolg versprechenden Zwischenresultaten auch über einen Zeitraum von zwei Jahren, gefördert werden. Ergänzend dazu werden wir die Beratung im Rahmen der Erstellung von Projektanträgen, insbesondere in der Endphase, intensivieren. Die Struktur des gesamten Forschungsmanagements wird kritisch geprüft und neu aufgestellt. Eine Neuausrichtung des Forschungsmanagements im Hinblick auf Unterstützungs- und Dokumentationsleistungen ist erforderlich. Sciport, die Forschungsdatenbank des Landes Rheinland-Pfalz, wäre durchaus geeignet, um mehr Transparenz herzustellen. Die Praxis der Dokumentation ist aber leider sehr lückenhaft.

Ziel ist eine Steigerung des Drittmittelanteils am Gesamthaushalt auf über 15 %.

Das Servicezentrum eSciences begleitet die internen Forschungsprojekte und positioniert sich als Anbieter von Dienstleistungen im Bereich Forschungsdatenmanagement mit attraktiven Geschäftsmodellen für externe Einrichtungen. Die Universität Trier hat mit dieser Einrichtung eine Pionierleistung im Bereich der Forschungsinfrastruktur erbracht.

Das Unijournal wird konsequent zu einem Forschungsmagazin umgestaltet. Die Öffentlichkeitsarbeit der Forschungseinrichtungen und der Pressestelle werden eng miteinander verzahnt. Die Forschungsschwerpunkte finanzieren über den Overhead anteilig eine weitere Stelle, die dem Transfer von Forschungsbefunden in die Öffentlichkeit dient.

V. Was bedeutet der Universität Trier Internationalität?

Das Motto „In der Region verwurzelt, in der Welt zuhause“ beschreibt keinen Widerspruch, sondern zwei Seiten derselben Medaille. Die Universität ist gerade in Trier ein zentraler Standortfaktor. Die Grenzlage ist im nationalen Kontext eine besondere Herausforderung, insbesondere wenn es um die Gewinnung von Studierenden, aber auch bei der Suche nach Forschungspartnern geht. Die Universität Luxemburg ist Partner und Konkurrent zugleich. Ein Teil der Großregion zu sein wurde immer als Chance erlebt. Im Rahmen der Universität der Großregion spielt die Universität Trier eine aktive Rolle. Aus dieser besonderen Situation heraus hat sich eine interessante Mischung aus regionalem und internationalem Flair entwickelt. Viele internationale Gäste, die zu uns kommen, spüren diese Atmosphäre und nehmen sie als einen

besonderen Vorteil wahr. Im Austausch mit der Großregion sollte sich die Universität Trier als offener und gestaltender Partner ausweisen.

Die Zertifizierung im Rahmen des HRK-Audits Internationalisierung wird im Jahr 2017 wiederholt. Gemeinsam mit dem Akademischen Auslandsamt sind alle Fächer der Universität Trier aufgefordert, ihre internationalen Partnerschaften zu pflegen, zu prüfen und Internationalität auch im Bereich Studium, Lehre und Forschung zu leben. Im Feld der Internationalisierung sind die folgenden Ziele anzustreben:

- Der Anteil der internationalen Studierenden an der Universität Trier soll um mindestens zwei Prozentpunkte steigen. Gegenwärtig liegt die Zahl der Incomings pro Jahr zwischen 200 und 250. Im Jahr 2020 sollte die Zahl 300 erreicht sein. Hier gilt es, die vorhandenen Erfahrungen zu nutzen und gezielt neue Partnerschaften mit verbindlichen Austauschvereinbarungen aufzubauen. Das Akademische Auslandsamt („International Office“) überprüft in diesem Zusammenhang seine interne Struktur und setzt stärker auf die Pflege regionaler Schwerpunkte. Durch eine gezielte Teilnahme an DAAD-Ausschreibungen soll die Zahl der internationalen Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftler im Bereich Lehre und Forschung signifikant erhöht werden.
- Die Universität Trier tritt in eine aktive Diskussion der Steigerung von Outgoing-Quoten ein. Denkbar wäre, dass besondere Studienleistungen durch eine Förderung von Auslandsaufenthalten prämiert werden. Hier sollte eine Lösung gefunden werden, die mit den bereits etablierten Stipendienprogrammen und anderen Förderinstrumenten, beispielsweise des DAAD, kompatibel ist.
- Der Internationale Ferienkurs wird noch stärker beworben und in seiner Gesamtstruktur professionalisiert. Dies betrifft in erster Linie das akademische Begleitprogramm. Als Zielgröße wird eine Zahl von 150 Teilnehmern gesetzt.
- Zur Stärkung unserer internationalen Partnerschaften wird gemeinsam mit Partneruniversitäten an Summer- und Winterschool-Konzepten gearbeitet. Hierzu bieten sich insbesondere unsere Partnerschaften in Ostasien und USA/Kanada an.
- Die Fachbezogene Fremdsprachenausbildung im Fachbereich V – Rechtswissenschaft wird noch stärker als einzigartiges Angebot in der Lehre nach außen kommuniziert.
- Das Sprachenzentrum der Universität Trier übernimmt eine zentrale Rolle sowohl in der Sprachförderung internationaler Gäste als auch im Rahmen der Vorbereitung nationaler Studierender auf internationale Kontakte.
- Die Universität Trier entwickelt ein neues Format, das internationalen Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftlern ein Forum zur Darstellung ihrer Lehr- und Forschungsschwerpunkte gibt. Das entsprechende Veranstaltungsformat wird in Abstimmung mit dem Akademischen Auslandsamt und dem Graduiertenzentrum (GUT) entwickelt und begleitet. Ob diese Angebote mit dem

regulären Lehrangebot verzahnt werden können, muss im Einzelfall geprüft werden.

VI. Wie wird sich die Infrastruktur der Universität Trier weiterentwickeln?

Die Universität Trier ist eine Campusuniversität. Der Campus lebt von der Anwesenheit seiner Mitglieder, den Lehrenden und Studierenden, den Dienstleistern in Verwaltung, Technik, Bibliothek und dem wachsenden IT-Bereich. Daher ist es eine zentrale Aufgabe, die besondere Bedeutung dieses Ortes durch eine kontinuierliche Weiterentwicklung zu unterstreichen. Dazu gehört auch der Blick auf die Infrastruktur im Umfeld der Universität, insbesondere Einrichtungen auf der Tarforster Höhe. Die Universität Trier ist eine „brick university“, also eine Anwesenheitsinstitution. Sie ist zugleich eine „click university“, weil sie den Zugang zu einer modernen Informationsinfrastruktur in Lehre und Forschung, aber auch zu darüber hinausgehenden Dienstleistungen, gewährleisten wird. Damit der Campus weiterhin als Mittelpunkt des akademischen Lebens wahrgenommen wird, werden bis zum Jahr 2020 die folgenden Maßnahmen umgesetzt:

- Parallel zur Profilbildung im Bereich der Forschung wird ein Forschungsbau beantragt und damit in Ergänzung zum Drittmittelgebäude die räumliche Voraussetzung für mehrere Verbundprojekte geschaffen. Parallel zu dieser Infrastrukturmaßnahme wäre der Aufbau eines universitätsinternen Forschungskollegs zu diskutieren, das zugleich als Ort einer strukturierten Nachwuchsförderung dienen kann.
- Gemeinsam mit dem Studierendenwerk Trier soll ein Multifunktionsraum realisiert werden, der von studentischen und anderen Arbeitsgruppen, aber auch für Tagungen, Empfänge, Feiern, Events etc. genutzt werden kann.
- Im Rahmen der Kooperationsvereinbarung mit der Stadt Trier und unter dem Dach der Wissenschaftsallianz Trier e. V. soll ein Gästehaus realisiert werden, das vorzugsweise von Gastwissenschaftlerinnen/Gastwissenschaftlern und Stipendiatinnen/Stipendiaten genutzt wird.
- Im Rahmen der Personal- und Organisationsentwicklung soll ein Gesundheitsmanagement-Konzept erarbeitet werden, das der Förderung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern dient. Die Sportanlagen werden weiter modernisiert und neuen Bedarfen angepasst.

Eine bedeutende Aufgabe der Universität im 21. Jahrhundert wird sein, eine Informationsinfrastruktur zu gewährleisten, die mit den außeruniversitären Entwicklungen im IT-Bereich Schritt halten kann. Die Individualisierung der Nutzungslandschaft wird mit dem Akronym BYOD = Bring your own device benannt. Für die Universitätsbibliothek (UB) und das Zentrum für Information, Medien und Kommunikation (ZIMK) ergeben sich aus den neuen Ansprüchen an die Informationsversorgung erhebliche Anstrengungen in den nächsten Jahren.

Für die Universitätsbibliothek lauten die zentralen Aufgaben:

- Weiterentwicklung der Universitätsbibliothek zu einem zentralen Ort des Lernens und wissenschaftlichen Arbeitens. In der UB wird daher ein Learning Center realisiert, das sich an modernen Architekturkonzepten für Bibliotheken orientiert. Die UB realisiert im Bereich der Informationsversorgung bereits einen hohen Standard. Sie wird in Zukunft noch konsequenter der Einsicht folgen: „Far from libraries being displaced by information technology, information technology has moved into libraries“ (McDonald 2002: 243). Die atmosphärischen Voraussetzungen für das Arbeiten in einer Bibliothek werden also sukzessive verbessert und modernisiert. Damit werden für Studierende auch neue Möglichkeiten des gemeinsamen Arbeitens und Lernens geschaffen. Der Senat entscheidet über eine dauerhafte Beibehaltung der jetzigen Öffnungszeiten der Universitätsbibliothek.⁶
- Die UB entwickelt gemeinsam mit der Universitätsleitung und den Fachbereichen eine Strategie für Open Educational Resources (OER). Die Verabschiedung einer Open Access-Policy durch den Senat der Universität Trier ist ein Baustein auf diesem Weg. Hierbei muss grundsätzlich den unterschiedlichen Fachkulturen Rechnung getragen werden.
- Anpassung an neue Kompetenzfelder im Bereich des Bibliothekswesens (Stichworte: Data Librarian, Data Curator).

Die rasante Weiterentwicklung der IT-Landschaft lässt den Anspruch, eine IT-Grundversorgung zu gewährleisten, als widersprüchlich erscheinen. Für das ZIMK wird es dennoch eine Herausforderung sein, den Abstand zwischen den Ansprüchen und dem Machbaren klein zu halten. Elemente dieses Auftrags sind insbesondere:

- der Aufbau eines Netzwerks, das auf wechselnde Kapazitätsansprüche flexibel reagieren kann. Die Nachfrage nach LAN und W-LAN Kapazitäten steigt, die lückenlose Abdeckung des Campus mit einem komfortablen Netzzugang bleibt eine große Herausforderung.
- der Ausbau der Speicherinfrastruktur: Auch bei der Speicherung unterschiedlicher Datenbestände steigen die Anforderungen an die Verfügbarkeit und die Betreuung.
- die Integration der Applikationen: Die Softwarearchitektur wird immer vielfältiger und komplexer, so dass eine optimale Betreuung damit betriebener Server und Datenbanken eine personelle und organisatorische Herausforderung darstellt.
- der Endgeräteservice: Neben der Verwaltung aller Endgeräte (PC, Notebook, Drucker, Scanner, Tablets usw.) über den gesamten Lebenszyklus (also von der Beschaffung bis zur Entsorgung) stellt die Einbindung mobiler und/oder privater

⁶ Heft 9/2016 von Forschung & Lehre hat nicht zufällig das Schwerpunktthema „Bibliothek der Zukunft“.

Geräte eine Erwartung dar, der man gerecht werden muss. Ein IT-Asset-Management ist unerlässlich.

- Beratung und Support: Mit der Individualisierung der Hardware- und Software-Produkte steigt zum einen der individuelle Beratungsbedarf. Hinzu kommt aber ein noch umfassenderes Schnittstellenmanagement, was zugleich einen Ausbau der Servicepunkte mit sich bringt.
- IT-Sicherheit: Mit der beschriebenen Vielfalt steigen die Anforderungen an die IT-Sicherheit. Hier muss auf mehreren Ebenen nicht nur nachgebessert, sondern eine umfassende IT-Sicherheitsstrategie entwickelt werden. Der IT-Steuerkreis entwickelt gemeinsam mit der zuständigen Senatskommission ein Konzept, das auf der Angebots- und Nachfrageseite einen verantwortungsvollen Umgang mit persönlichen und Lehr- bzw. Forschungsdaten gewährleistet. Fachnahe Professuren leisten hierbei Unterstützung.

Die Universitätsleitung wird beim Land Rheinland-Pfalz weiterhin für eine umfassende IT-Strategie werben, weil die damit verbundenen Investitionen über den regulären Haushalt nicht realisiert werden können. Die Hochschulen in Rheinland-Pfalz benötigen ein IT-Investitionspaket, das sie in die Lage versetzt, einen flexiblen und sicheren Datenverkehr auf dem Campus und darüber hinaus garantieren zu können.

VII. Was heißt es, ein Ort der Vielfalt zu sein?

Wenn in den vorangegangenen Ausführungen häufiger von Schwerpunktbildungen die Rede gewesen ist, bleibt das oberste Ziel aller Reformen und Innovationen, die Universität als einen Ort der Vielfalt zu bewahren. Das gilt für ihr Lehr- und Forschungsprogramm, das sich immer offen für Neuentwicklungen zeigen muss. An der Universität Trier gehört dazu auch eine Campus-Kultur, die diese Offenheit im täglichen Miteinander lebt. Die vielen studentischen Initiativen in diesem Bereich sind etwas Besonderes und die beste Voraussetzung für eine angenehme Atmosphäre. Dazu gehören auch die zahlreichen musikalischen und kulturellen Aktivitäten, die in der Stadt und der Region sehr beliebt sind. Zu dieser Offenheit gehört auch, dass die Vielfalt regelmäßig über die Grenzen hinaus getragen wird und sich den neugierigen Fragen einer interessierten Öffentlichkeit stellt. Das Konzept des City Campus hat sich seit seiner erstmaligen Ausrichtung im Jahr 2012 bewährt und wird zukünftig im zweijährigen Rhythmus unter dem Dach der Wissenschaftsallianz Trier e. V. realisiert.

Der US-amerikanische Schriftsteller Don DeLillo hat einmal den Gedanken formuliert: „Je visionärer der Gedanke, desto mehr Leute lässt er auf der Strecke“.⁷ Die Vorschläge zur Weiterentwicklung der Universität Trier, die in dem vorliegenden Papier zusammengefasst wurden, sollen nicht dazu führen, dass jemand auf der Strecke bleibt.

⁷ DeLillo, Don (2003): Cosmopolis. [Aus d. Amerik.]. Köln, S. 94.

Im Gegenteil: Die Zufahrtswege auf diese Strecke sollen attraktiver und Erfolg versprechender werden. In diesem Sinne werbe ich dafür, dieses Papier als „Kompass“ für eine zweite Amtszeit nutzen zu dürfen.